



Sehr geehrter Empfänger,

Sie erhalten heute den Newsletter "Länderstudie Indien". In diesem Newsletter erhalten Sie unsere ausführliche Risikoanalyse zu diesem Land. Wir haben für Sie verschiedene Informationen zusammengestellt, die sich aus dem Länderrisiko ergeben - wie die Risikoeinschätzung der Credendo Group - oder dieses beeinflussen, wie etwa die Hauptexportgüter, die Stärken und Schwächen, sowie Zahlen und Fakten.

#### Deckungsmöglichkeiten

Weitere Informationen zu unseren Deckungsmöglichkeiten für verschiedene Länder finden Sie auf unserer Internetseite im Menü "[Länderrisiken](#)".

Klicken Sie hier oder benutzen Sie die Navigation, um unsere Länderstudien zu lesen.

- > [Risikofaktoren und Ausblick](#)
- > [Fakten / Kennzahlen / Pro & Kontra](#)
- > [Länderrisikoeinschätzung](#)

Wenn Sie mehr Informationen erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Analysten.

Die Kontaktdaten finden Sie im Newsletter.

Mit freundlichen Grüßen

The Risk Assessment team

Credendo Group

—

T +32 2 788 88 00

F +32 2 788 88 10

—

[www.credendogroup.com](http://www.credendogroup.com)

—

rue Montoyerstraat 3  
1000 Brussels, Belgium



Herausgeber Nabil Jijakli | [n.jijakli@credendogroup.com](mailto:n.jijakli@credendogroup.com)





## Kurzfristiges politisches Risiko

Indien	2
China	1
Philippinen	1

## Geschäftsrisiko

Indien	B
China	C
Philippinen	B

## Politisches Risiko (1-7)

Geringes  
Risiko



## Kategorie des Geschäftsrisikos (A bis C)

Hohes  
Risiko A



## Risikofaktoren und Ausblick

> Die jüngsten Kapitalabflüsse und die Abwertung der Rupie haben die Vertrauenskrise in Indien verschärft. Das wirtschaftliche Umfeld ist schwierig, und das Land zeigt sich zunehmend krisenanfällig, mit wachsenden Risiken auf allen Ebenen. Die politische Entwicklung ist unsicher angesichts der bevorstehenden Wahlen. Das hohe Haushaltsdefizit birgt die Gefahr einer Herabstufung der Kreditwürdigkeit Indiens auf Ramschniveau durch die Ratingagenturen. Die Finanzierung des sich ausweitenden Leistungsbilanzdefizits wird aufgrund der Kapitalabflüsse und der niedrigen ausländischen Direktinvestitionen schwieriger. Die sozioökonomische Lage spitzt sich wegen der sinkenden Wachstumsraten zu. Die Folgen sind steigende Arbeitslosigkeit, Armut und soziale Unruhen. Hinzu kommt, dass notwendige Reformen durch den politischen Stillstand verhindert werden.

Die derzeit noch relativ gute Bewertung ist Indiens hohem Wachstumspotential und der geringen Auslandsverschuldung zu verdanken. Doch der Ausblick ist negativ: Die bevorstehenden Wahlen im nächsten Frühjahr bringen Unsicherheit hinsichtlich der neuen Regierung, der Ausgestaltung ihrer Politik und ihrer Fähigkeit, diese umzusetzen. Nur wenn dringend notwendige Strukturreformen in Angriff genommen werden, kann Indien einen Weg aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Abwärtsspirale finden und auf einen nachhaltigen Wachstumspfad zurückkehren.

Die Bewertung des kurzfristigen politischen Risikos (2/7) wird durch die komfortable Devisenlage begründet, auch wenn sich diese langsam, aber stetig verschlechtert. Das Geschäftsrisiko steigt durch die kontinuierliche Verschlechterung des

Geschäftsumfelds. Dazu zählen die Abwertung der Rupie sowie beharrliche Strukturschwächen wie die schlechte Infrastruktur und die überbordende Bürokratie.

---

Länderrisikoanalyst  
Raphaël Cecchi | T +32 2 788 87 45 | E r.cecchi@credendogroup.com

Zurück

---



## Fakten

Staatsoberhaupt

> Pranab Mukherjee

Premierminister

> Manmohan Singh

Wahlsystem

> Präsidentenwahl: alle fünf Jahre; nächste Wahl: 2017

> Parlamentswahlen: alle fünf Jahre; nächste Wahl:  
spätestens April/Mai 2014

## Pro

+ Riesiges Wachstumspotential (günstige demographische Faktoren, hohe Spar- und Investitionsquoten)

+ Breit aufgestellte und diversifizierte Wirtschaft

+ Leistungsstarke Dienstleistungs- und Industriebranchen

+ Tragfähige Auslandsverschuldung

## Kontra

- Politische Instabilität in Verbindung mit sozioökonomischen Konflikten in einzelnen Regionen

- Schwierige Regierungsführung

- Hohe Abhängigkeit von Energieimporten

- Staatsfinanzen in schlechter Verfassung

[Zurück](#)

## Kennzahlen

Bevölkerung

> 1.220 Millionen

Pro-Kopf-Einkommen (USD)

> 1.410

Einkommensklasse

> niedriges mittleres Einkommen

## Hauptexportgüter

IT-Dienstleistungen (11,9% der Leistungsbilanzenerlöse), Erdölprodukte (10,7%), Edelsteine/Schmuck (9%), Agrarprodukte (7,2%), chemische Produkte (7,1%), Textilien (5,4%)

[Zurück](#)



## Länderrisikoeinschätzung

- > Politischer Stillstand und Unsicherheit bis zu den nächsten Wahlen
- > Wachstum verliert weiter an Fahrt – Ausblick ist negativ
- > Abwertung der Rupie und Kapitalflucht
- > Zahlungsbilanz unter Druck, aber ohne Krisenanzeichen
- > Schlechte Haushaltslage setzt Wirtschaftspolitik Grenzen
- > Wachsende, aber insgesamt noch moderate finanzielle Risiken
- > Geschäftsumfeld wird schlechter

## Politischer Stillstand und Unsicherheit bis zu den nächsten Wahlen

Das politische Risiko in Indien nimmt weiter zu. Die Lage ist schon seit längerem schwierig, in politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht. Obwohl dieser Sachverhalt nicht neu ist, hat sich das Gesamtbild in jüngster Zeit weiter eingetrübt, und es gibt wenig Hoffnung auf Besserung. Das politische Umfeld ist schwieriger geworden, nachdem Ende 2010 eine Reihe von Korruptionsskandalen die regierende Kongresspartei belastet hatten. Seitdem wurde das Reformprogramm der Regierung durch die Opposition und die kleinen, nicht immer zuverlässigen Koalitionspartner weitgehend verhindert. Letztere lehnten politische Maßnahmen, die sich auf regionaler Ebene ungünstig auswirken könnten, ab. Deswegen sind die Reformergebnisse der Regierung nach mehr als zweieinhalb Jahren sehr unbefriedigend.

Als Reaktion auf den wirtschaftlichen Abschwung ernannte Premierminister Singh im vergangenen Jahr den Reformler P. Chidambaram zum Finanzminister. Vor kurzem nominierte er den ehemaligen Chefökonom des IWF, Raghuram G. Rajan, zum neuen Gouverneur der indischen Zentralbank (Reserve Bank of India – RBI). Während Letzterer Ende September einen Plan zur Liberalisierung des Bankensektors ankündigte, brachte der neue Finanzminister verschiedene Reformen auf den Weg wie z.B. eine Lockerung der Deckelung von ausländischen Investitionen in verschiedenen Sektoren (insbesondere Einzelhandel und Luftfahrt). Doch das Investitionsumfeld wird weiterhin durch den politischen Stillstand überschattet. Es gilt als sicher, dass die Regierung bis zu den Parlamentswahlen im Mai 2014 in ihrer Handlungsfreiheit eingeschränkt bleiben wird.

Das Ergebnis der bevorstehenden allgemeinen Wahlen ist nicht absehbar. Als Spitzenkandidaten für das Amt des Premierministers werden sich N. Modi (Vertreter der indischen Volkspartei BJP und Gouverneur von Gujarat) und möglicherweise der Sohn von Sonia Gandhi, Rahul Gandhi (Kongresspartei), aufstellen lassen. Es ist zudem mit einem weiteren Kandidaten zu rechnen, der eine dritte politische Kraft vertreten wird, die sich für regionale Belange einsetzt. Die Kongresspartei ist durch die Korruptionsskandale, die schlechte wirtschaftliche Lage und die hohe Inflation geschwächt. Der liberale Kandidat Modi ist eine umstrittene Persönlichkeit; seine Popularität unterliegt starken Schwankungen. Wirtschaftswachstum, Umverteilung von Reichtum und gute Regierungsführung – zunehmend im Fokus der politisch empfindlich gewordenen indischen Gesellschaft – werden voraussichtlich die Schlüsselthemen der bevorstehenden Wahlen sein. Nur eines ist gewiss: Eine breite Koalition wird nötig sein, um eine Mehrheit im Parlament zu erreichen. Doch der Einfluss der Regionen dürfte weiter wachsen, was angesichts der gegenwärtigen Erfahrungen auch in Zukunft die nationale Politik belasten könnte.

Indien steht am Scheideweg zwischen zwei möglichen Szenarien. In einem optimistischen Szenario wird die gegenwärtige Krise zur Chance. Indien hat keine andere Option, als ehrgeizige Reformen umzusetzen und der Wirtschaft einen kräftigen Schub zu geben, den diese dringend braucht. Je länger und tiefer die Krise ausfällt, desto eher ist die Regierung gezwungen, liberale Reformen umzusetzen, so wie sie es bereits 1991 getan hat. In einem pessimistischen Szenario setzt sich der Trend der vergangenen Jahre fort: Die Politik der Zentralregierung bleibt erratisch, und Neu-Delhi wird weiterhin mit den zunehmenden Bestrebungen nach Regionalisierung konfrontiert werden. Regionale Politiker und Parteien werden immer populärer. Dies wurde bereits bei den letzten Wahlen in den Bundesstaaten beobachtet. Die zwei großen nationalen Parteien (Kongress- und Volkspartei) erlebten eine Erosion ihrer Wählerschaft. Lokale Themen gerieten zunehmend in den Fokus, was die Umsetzung von politischen Maßnahmen auf Bundesebene und nationale Reformen erschwerte. Die Entscheidung im vergangenen Juli, einen 29. Bundesstaat – Telangana – durch die Aufteilung von Andhra Pradesh zu gründen, bestätigt diese Entwicklung. Auch andere Teilstaaten streben die Autonomie an (z.B. Gebiete innerhalb von Uttar Pradesh, Indiens bevölkerungsreichstem Staat). Dieser Trend wird voraussichtlich die politische Instabilität sowie die Unsicherheit und Komplexität des Geschäftsumfelds erhöhen.

Indien gilt traditionell als sicheres Land. Doch dieses Bild wird durch Terrorismusrisiken getrübt. Diese bestehen in Verbindung mit gewalttätigen Auseinandersetzungen auf kommunaler Ebene (vor allem zwischen Muslimen und Hindus) und Konflikten mit den Naxaliten (einer maoistischen Bewegung) in den armen Bundesstaaten des Ostens und Nordostens, die durch die ausgeprägte soziale Ungleichheit geschürt werden. Außenpolitisch ist kurzfristig ein Ende der Spannungen mit Pakistan in Bezug auf Kaschmir nicht zu erwarten, wie auch das jüngste Aufflammen der Grenzkonflikte zeigte. Dennoch waren die bilateralen Beziehungen der beiden Länder im Verlauf der vergangenen Jahre eher gut, da beide Länder stark mit ihrer Innenpolitik beschäftigt waren. In den vergangenen Jahren hat China mehr Aufmerksamkeit auf sich gezogen; hinsichtlich Verteidigungsausgaben, militärischer Positionierung und geostrategischer Entscheidungen stand das Reich der Mitte in Indiens Fokus. Obwohl Indien und China sich um einen pragmatischen Ansatz bemühen, dürften die Spannungen mit China in Zukunft steigen, weil beide Länder in der Region eine größere politische und wirtschaftliche Stellung anstreben.

[Zurück](#)

## Wachstum verliert weiter an Fahrt – Ausblick ist negativ

Die Abschwächung des Wirtschaftswachstums setzt sich in Indien stetig fort. Nachdem im Zeitraum 2000 bis 2010 das BIP um 7,5% im Jahresdurchschnitt zugelegt hatte, begann das Wachstum an Fahrt zu verlieren. Im Fiskaljahr 2012/2013 wurde mit einem Zuwachs von 5% der niedrigste Wert der vergangenen Dekade verbucht. Im laufenden Fiskaljahr 2013/2014 legte das BIP im ersten Quartal um 4,4% gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal zu. Für das gesamte Fiskaljahr wird bestenfalls ein Wachstum von 4,2% erwartet, deutlich unter Potential. Indiens Wirtschaft leidet zwar unter dem schwachen globalen Umfeld und den Folgen der Kapitalabflüsse, die durch die Erwartungen, dass die USA ihre lockere Geldpolitik beenden könnten, ausgelöst wurden. Doch Indiens Wirtschaftskrise ist in erster Linie hausgemacht und auf eine schlechte Wirtschaftspolitik und das jahrelange Ausbleiben von Strukturreformen zurückzuführen. Die (aktuelle und zukünftige) Regierung muss einen Weg aus der Abwärtsspirale finden, in die das Land 2011 eingetreten ist. Der Abschwung hat inzwischen einen Tiefpunkt erreicht, der unter dem normalen Konjunkturverlauf liegt. Fehlentwicklungen müssen

schnell korrigiert werden. Die Importe müssen zurückgefahren und die Inflation bekämpft werden. Unternehmerfreundliche Maßnahmen sind vonnöten, um das Vertrauen der Investoren zu verbessern und sicherzustellen, dass die Zahlungsbilanz ohne Erhöhung der Auslandsverschuldung ausgeglichen werden kann. Zudem muss der Wechselkurs der Rupie stabilisiert werden. Kurzfristig steht die Wirtschaftspolitik vor großen Herausforderungen, weil es im Vorfeld von Wahlen schwierig ist, die Haushalts- und Geldpolitik restriktiver zu gestalten. Unter der Voraussetzung, dass die Ungleichgewichte durch angemessene Anpassungsmaßnahmen allmählich korrigiert werden, könnte sich das Wachstum in Indien stabilisieren, bevor es mittelfristig wieder auf einen höheren Wachstumspfad zurückfindet. Doch ohne einschneidende Reformen (Reformen des Staatshaushalts, des Einzelhandels für Nahrungsmittel etc.) wird Indiens Wirtschaft nicht mehr seine Potentialwachstumsrate von 8% erreichen und voraussichtlich bis 2018 bestenfalls mit Wachstumsraten in der Größenordnung von 6,7% zulegen. Es besteht die Gefahr, dass der Handlungsspielraum der zukünftigen Regierung angesichts der komplexen Verhältnisse in der indischen Politik eingeschränkt bleibt. Ein weiteres Risiko ist, dass ein schwächeres Wirtschaftswachstum den sozialen Frieden gefährden könnte. Denn in Indien müssen jährlich 10 Millionen Arbeitsplätze für die Menschen geschaffen werden, die neu auf den Arbeitsmarkt kommen.



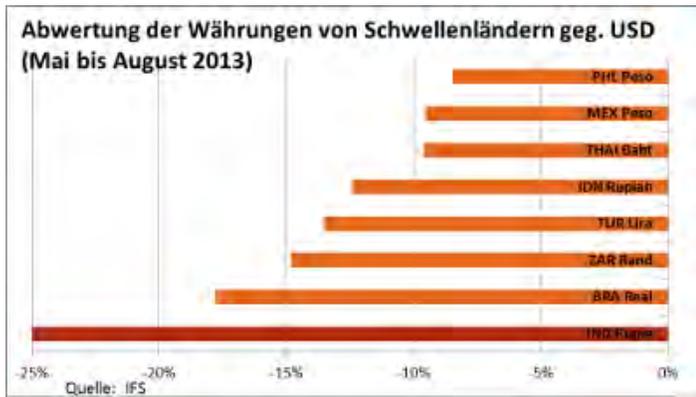
Zurück

## Abwertung der Rupie und Kapitalflucht

Indien erlebt den schwersten Konjunkturabschwung seit zehn Jahren. Alle Wachstumstreiber sind betroffen und zeigen sich geschwächt – angefangen beim bedeutenden Dienstleistungssektor, über die verarbeitende Industrie bis hin zum privaten Verbrauch. Die private Nachfrage, einer der Hauptwachstumsträger in Indien, wird durch ungünstige Finanzierungsbedingungen und strukturelle Mängel beeinträchtigt. Im Unterschied zu den meisten asiatischen Ländern ist die Bedeutung des Exportsektors gering (Anteil: 25% des BIP). Nur die Landwirtschaft, der Sektor mit den meisten Arbeitsplätze Indiens, verzeichnete dank des üppigen Monsunregens gute Ergebnisse.

Die anhaltend hohe Inflationsrate, die voraussichtlich im Jahresdurchschnitt bei 10% verharrt, hält die RBI davon ab, ihre Geldpolitik zu lockern. Dies belastet die Finanzierungskosten der Unternehmen und führt zu einem Aufschub der privaten Investitionen. Der fortbestehende Inflationsdruck hat eine strukturelle Ursache: Die Verbraucherpreise steigen aufgrund der ineffizienten Lagerung und Verteilung der Nahrungsmittel. Zudem werden sie durch steigende Importpreise in Verbindung mit der schwächeren Rupie angeheizt. Die indische Währung wertete zwischen Mai und August um 25% gegenüber dem US-Dollar ab, nachdem die Fed angekündigt hatte, die expansive Geldpolitik zu beenden. Seitdem hat sich die Rupie wieder etwas erholt. Die Abwertung der indischen Rupie war absehbar, weil die Währung als überbewertet galt. Doch die Geschwindigkeit und das Ausmaß der Abwertung – der Wechselkurs der Rupie erreichte einen historischen Tiefststand gegenüber dem US-Dollar – sorgten für Überraschung. Im Vergleich zu anderen Schwellenländern wurde Indien am stärksten vom Kapitalabfluss getroffen. Dies war auf die negative Einschätzung der Investoren (Strukturschwächen und Krisenanfälligkeit aufgrund des hohen Leistungsbilanzdefizits und der schlechten Wachstumsaussichten) zurückzuführen. Die Investoren sind besorgt über die zunehmende Abhängigkeit Indiens vom Auslandskapital und halten die Wirtschaftspolitik der Regierung für wenig glaubwürdig. Sie bezweifeln, dass diese in der Lage ist, die notwendigen Maßnahmen durchzuführen, damit Indien wieder auf einen steileren

Wachstumspfad zurückkehrt.

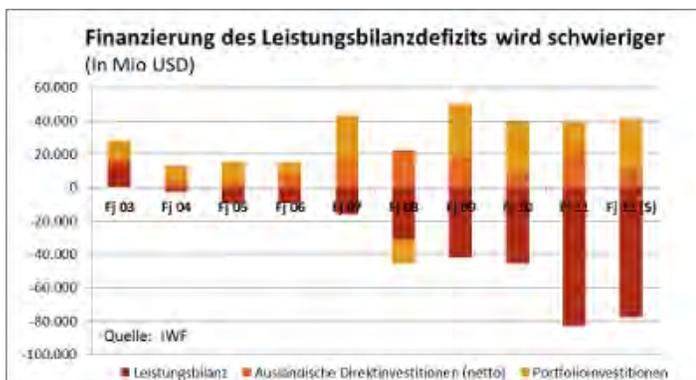


Zurück

## Zahlungsbilanz unter Druck, aber ohne Krisenanzeichen

Indiens Leistungsbilanzdefizit ist mit aktuell fast 5% des BIP (gegenüber 2,7% im Jahresdurchschnitt 2008–2011) sehr hoch. Grund hierfür ist der gestiegene Fehlbetrag in der Handelsbilanz, der auf die hohen Ölimporte (über 30% der gesamten Güterimporte) und Goldeinfuhren bei gleichzeitiger Stagnation der Exporte zurückzuführen ist. Da eine Reduzierung der Ölimporte wegen der wachsenden Energienachfrage in Indien kaum zu realisieren ist, ergriff die indische Regierung schnell provisorische Maßnahmen: Der Kapitalabfluss wurde durch Importbeschränkungen (z.B. höhere Zölle auf Goldimporte; Gold ist zweitwichtigstes Importgut) und Kapitalverkehrskontrollen für Inländer (z.B. Einschränkungen für Auslandsinvestitionen privater indischer Gesellschaften sowie für Devisentransaktionen) begrenzt. Wegen Indiens starker Abhängigkeit vom Auslandskapital dürfte kaum mit weitergehenden Eingriffen zu rechnen sein. Denn diese könnten Panik auslösen und die Kapitalflucht verstärken. Trotz der starken Abwertung der Rupie ist jedoch auch kaum mit einer kräftigen Erholung der Exporte zu rechnen. Indiens Exportpotential ist begrenzt. Dies liegt zum Teil an der schlechten Infrastruktur, aber auch an der hohen Teuerungsrate, die durch die steigenden Importkosten getrieben wird, was die Wettbewerbsfähigkeit der indischen Produkte beeinträchtigt.

Vor dem Hintergrund des abfließenden Portfoliokapitals, der unzureichenden Zuflüsse an ausländischen Direktinvestitionen und des hohen Leistungsbilanzdefizits sind Indiens externe Finanzierungsbedürfnisse zum Ausgleich der Zahlungsbilanz deutlich gestiegen. Das Land ist anfälliger geworden für externe Schocks, die in Zukunft für einen spürbaren Abbau der Währungsreserven sorgen könnten. Dennoch ist es wenig wahrscheinlich, dass Indien in eine Zahlungsbilanzkrise wie 1991 gerät, als das Land auf die Unterstützung des IWF angewiesen war. Obwohl Indiens Leistungsbilanzdefizit fast die gleiche Größenordnung erreicht hat wie damals, scheint man die Lage im Griff zu haben, was dem deutlich größeren Polster an Währungsreserven und dem flexiblen Wechselkursystem zu verdanken ist. Dieses ermöglicht hohe Wechselkursschwankungen der Rupie, während die RBI 1991 große Mengen an Währungsreserven zur Verteidigung der Wechselkursbindung der Rupie an den US-Dollar einsetzen musste.



## Schlechte Haushaltslage setzt Wirtschaftspolitik Grenzen

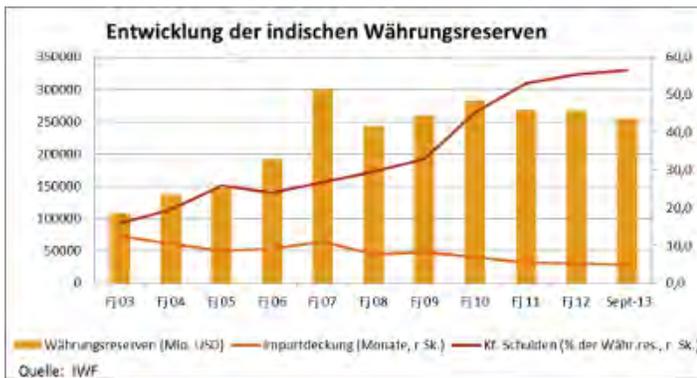
Im Vergleich zu anderen großen Schwellenländern ist Indien Spitzenreiter hinsichtlich der Staatsverschuldung. Diese beläuft sich auf 67% des BIP – wobei dieser Anteil langsam, aber stetig sinkt. Für Zinszahlungen müssen fast 25% der gesamten Staatseinnahmen aufgewendet werden. So ist das Länderrisiko Indiens relativ hoch, wobei die weitgehend inländische Finanzierung der Staatsschulden dieses Risiko reduziert. Der Staatshaushalt befindet sich chronisch tief in den roten Zahlen (das Haushaltsdefizit betrug während der vergangenen zehn Jahre jahresdurchschnittlich 8% des BIP). So hat nicht nur die Geldpolitik zurzeit wenig Möglichkeiten, das Wachstum zu stimulieren, sondern auch die indische Regierung hat wenig Spielraum für die Finanzierung von Sozial- und Infrastrukturausgaben, die für die Entwicklung des Landes dringend notwendig sind.

Hinzu kommt, dass es der Regierung aufgrund der schwierigen politischen Lage bislang noch nicht gelungen ist, die geplante Steuerreform umzusetzen. Auch die teuren Subventionen (für Nahrungsmittel, Benzin, Düngemittel) in Höhe von 2,6% des BIP wurden noch nicht abgeschafft. Sie belasten den Haushalt und setzen falsche Anreize für die Wirtschaft. Das vor kurzem im Vorfeld der Wahlen verabschiedete Ernährungsprogramm (Food Security Bill) wird den Staat ca. 1% des BIP kosten. Es soll 800 Millionen Menschen zugutekommen. Doch die Effizienz des neuen Systems der Verteilung von subventionierten Nahrungsmitteln wird angezweifelt. Es ist anfällig für Korruption und wird den Staatshaushalt weiter belasten. Obwohl die Ausgabenbedürfnisse hoch sind, sieht sich die Regierung in der Pflicht, den Haushalt weiter zu konsolidieren, vor allem auch, weil sonst eine Herabstufung der Kreditwürdigkeit des Landes droht. Sie plant, mittelfristig das Haushaltsdefizit auf 5% des BIP zu verringern, insbesondere durch den Abbau der Benzinsubventionen um 30% in diesem Jahr. Diese Einsparungen sind höher als die zusätzlichen Nahrungsmittelsubventionen. In einem weiteren Schritt sollen dann die gesamten Subventionen (hauptsächlich in den Nicht-Nahrungsmittelbereichen) auf 1,5% des BIP reduziert werden. Dies geschieht allerdings nur unter der Annahme, dass das Anpassungsprogramm nach den Wahlen fortgesetzt wird.

## Wachsende, aber insgesamt noch moderate finanzielle Risiken

Mit dem wirtschaftlichen Abschwung steigen die finanziellen Risiken in Indien. Der vom Staat dominierte Bankensektor ist zwar aufgrund seiner guten Kapitalausstattung in einem relativ gesunden Zustand, doch er gerät durch drohende Liquiditätsengpässe und eine Verschlechterung der Bankbilanzen zunehmend unter Druck. Im Verlauf der vergangenen Jahre sind die notleidenden Kredite (ihr Anteil liegt im Bereich von 4% bis 8% der gesamten Kredite) und die umstrukturierten Darlehen (als Übergangslösung für Unternehmen mit Liquiditätsproblemen) stark gestiegen, was in einem Umfeld geringeren Vertrauens und Wachstums zu einem höheren Risiko für Banken führt. Vor diesem Hintergrund hat der neue Zentralbankgouverneur R.G. Rajan Liberalisierungsmaßnahmen für den Bankensektor angekündigt. Diese sollen die Unabhängigkeit der Banken (von der Politik und den großen Unternehmen) erhöhen sowie eine stärkere ausländische Beteiligung ermöglichen und dürften somit das Vertrauen der Marktteilnehmer verbessern.

Die finanziellen Risiken Indiens sehen geringer aus, wenn man sich die Auslandsverschuldung anschaut, die auf einem niedrigen und durchaus tragbaren Niveau von 20% des BIP liegt. Doch das geringere Wachstum und die steigenden Finanzierungsbedürfnisse durch das Leistungsbilanzdefizit haben zu einer Zunahme der privaten und öffentlichen Kreditaufnahme im Ausland geführt. So dürfte sich der aktuelle Aufwärtstrend bei den Schuldenquoten fortsetzen. Im Verhältnis zu den Exporterlösen dürfte die Auslandsverschuldung im Zeitraum 2011–2014 um 35% auf 90% zulegen. Hinzu kommt, dass sich der Anteil der kurzfristigen Auslandsschulden in den Jahren nach 2008 auf 36% der gesamten Auslandsverschuldung verdoppelt hat. Auch hinsichtlich der externen Liquidität hat sich das positive Bild eingetrübt. Obwohl die Währungsreserven eine Deckung von fünf Monatsimporten erlauben, könnte ihr langsames Abschmelzen seit 2010 Anlass zur Sorge geben. So könnte es zur Krise kommen, wenn sich die Wirtschaftskrise verschärfte, Indien einem externen Schock ausgesetzt würde (z.B. durch Ölpreiserhöhungen in Verbindung mit der politischen Instabilität im Nahen Osten) oder das Vertrauen in die Rupie erneut unter Beschuss geriete und die RBI Interventionen zur Stützung des Wechselkurses vornehmen müsste.



Zurück

## Geschäftsumfeld wird schlechter

Indiens Geschäftsumfeld ist im Verlauf der vergangenen fünf Jahre schlechter geworden. Die wirtschaftliche Aktivität wird nicht nur durch die schwache Konjunktur und hohe Zinsen, sondern zusätzlich auch durch Strukturmängel wie die schlechte Infrastruktur, die Korruption (Indien rangiert im Korruptionswahrnehmungsindex von Transparency International auf Platz 94 von 176 bewerteten Ländern) und die überbordende Bürokratie erschwert. Der Mangel an Reformen zugunsten der Investoren und die langsame Umsetzung von Regierungsmaßnahmen halten Unternehmen davon ab, in Indien zu investieren, zumal sie in anderen Ländern der Region zu attraktiveren Bedingungen tätig werden können. So entwickeln sich die ausländischen Direktinvestitionen in Indien sehr unregelmäßig. Im Fiskaljahr 2012/2013 waren sie z.B. rückläufig – entgegen dem 2012 verzeichneten Aufwärtstrend in Asien. Obwohl sich die Regierung vor kurzem verpflichtet hat, bis 2018 eine Summe von 1 Billion USD in die Infrastruktur zu investieren, sind die Investoren vorsichtig. So könnte z.B. das lang erwartete neue Bodenerwerbsgesetz, das im vergangenen September verabschiedet wurde, zwar die Rechte und Entschädigungsregelungen für Landbesitzer verbessern, gleichzeitig aber den Zugang zu gewerblich nutzbaren Grundstücken schwieriger und kostspieliger machen. Sollten in den nächsten Monaten Reformen zugunsten der ausländischen Investoren umgesetzt werden, dürften diese zunächst wenig Wirkung entfalten: Das Investorenvertrauen ist bereits wegen der starken Abwertung der Rupie angeschlagen; dies dürfte bis zum Frühjahr 2014 so bleiben. Die Zahlungserfahrungen mit indischen Importeuren werden sich voraussichtlich verschlechtern, da die Geschäftsrisiken aufgrund des schwierigen Geschäftsumfelds, der anhaltenden Wachstumsschwäche, der hohen Kreditkosten, der steigenden Unternehmensverschuldung und der starken Abwertung der Rupie gestiegen sind.

Zurück

Haftungsausschluss : Credendo Group ist nach besten Kräften bemüht, dass alle Informationen, Daten, Dokumentationen und anderen Materialien (Texte und Bilder) dieses Newsletters zutreffend und vollständig sind. Credendo Group übernimmt keinerlei Haftung für mögliche Fehler oder Auslassungen. Die in diesem Schreiben dargelegten Ansichten stellen die persönliche Meinung des Autors dar und sollen nicht die Meinung von Credendo Group wiedergeben. Credendo Group übernimmt keinerlei Haftung für Forderungen oder Verluste jeglicher Art, die direkt oder indirekt aus der Verwendung der Informationen, Daten, Dokumentationen oder anderem Material dieses Newsletters entstehen. Die Texte und Illustrationen dürfen zur privaten Nutzung ausgedruckt werden.